

Ein Ort in den USA stand Pate für das neue Stadtviertel



Die St.-Benedikt-Siedlung entstand 1950/51 unter dem Projekt „Christenvolk baut auf“.

Repros: Otmar Selder

Der steinige Weg zum eigenen Heim

Jubiläum Vor 60 Jahren wurde die St.-Benedikt-Siedlung in Friedberg-Süd gegründet. Ein bescheidenes Einfamilienhaus kostete damals 18 000 Mark

VON OTMAR SELDER

Friedberg. Elisabeth Weisbrich-Engelhard, die derzeitige Vorsitzende der Siedlergemeinschaft St. Benedikt, war noch nicht geboren, als die kleinen Einfamilien- und Doppelhäuser in Friedberg-Süd entstanden.



Maßgebliche Männer der damaligen Zeit vor ihren Rohbauten (von links): der Gründer und erste Vorsitzende Dr. Josef Stieglitz, Rudolf Birnbaum, Hans Zaby, Rudolf Florian, Jordan Zaby.

den. Ebenso wie die meisten jetzigen Eigentümer und Besitzer, die überwiegend schon in dritter Generation in der Siedlung auf der grünen Wiese in unmittelbarer Nähe des Kirchleins St. Stefan wohnen. Vor 60 Jahren genau, im Sommer 1951, wurden die ersten, aus heutiger Sicht überaus bescheidenen Siedlerhäuschen bezogen.

Sechs Räume für zwei Familien

Familien mit sechs, sieben oder acht Personen waren glücklich, nach Kriegsende in eigenen vier Wänden ihren Hausstand einrichten zu können. Zumal man nach den Förderrichtlinien bei Häusern mit sechs Räumen zwei Familien unterbringen, also vermieten, musste.

Nach der Währungsreform 1948, als wieder „gutes Geld“ verdient wurde und ganz langsam die Bautätigkeit anließ, entwickelte man in Friedberg ein Projekt, vor allem für Heimatvertriebene und in enger Zu-

sammenarbeit mit dem katholischen Ulrichswerk der Diözese Augsburg („Christenvolk baut auf“). Bürgermeister Karl Lindner war sehr aufgeschlossen und von der Stadt Friedberg gab's über günstiges Erbaurecht die Grundstücke. Es waren letztlich 43 Bauherren, die sich zusammen-

setzten und unter ihrem Frontmann Dr. Josef Stieglitz mit viel Elan, Begeisterung und Einsatz, aber auch mit viel Sorgen, ob dies finanziell durchzustehen ist, das Projekt angingen. Die Firma Jordan Zaby, deren Familie aus Frymburk (Friedberg) in der Tschechei vertrieben und selbst als Bauherr mit dabei war, wurde mit den Rohbauarbeiten betraut.

Aber darüber hinaus waren unvorstellbar viele Eigenleistungen zu bewältigen, sowohl auf den eigenen Parzellen – per Hand wurden die Baugruben ausgehoben –, als auch bei den gemeinschaftlichen Arbeiten an Wasserleitung, Kanalisation mit Klärgruben oder Straßenbau. Ohne

eine enge Zusammenarbeit wäre dies nicht möglich gewesen und deshalb wurde die Siedlergemeinschaft gegründet, die alle notwendigen Fragen koordinierte, Arbeitsdienst einteilte und bis heute geschlossen auftrat. Es war eine fruchtbare Zusammenarbeit in der Gemeinschaft zwischen den Heimatvertriebenen und den im Raume Friedberg bereits ansässigen Bauherren.

In der Gründungsversammlung wurde der Satzung folgende Präambel vorangestellt: „Zweck des Vereins ist es, aus dem christlichen Gedankengut in Friedberg eine Siedlung entstehen zu lassen, die vor allem der Aufgabe dienen soll, in gesunden Wohnungen die Voraussetzungen für ein gesundes Familienleben im Sinne der christlichen Weltanschauung zu schaffen.“

Zehn bis 20 Prozent der veranschlagten Gesamtbaukosten waren als Eigenkapital von den Bauherren aufzubringen und das war bei 1200 Mark für ein kleines Einfamilienhaus damals eine Menge Geld, das die Familien ansparnten und sich bei Freunden und in der weiteren Verwandtschaft liehen. Und in der Endabrechnung schlug ein Einfamilienhaus mit rund 18 000 Mark und eine Doppelhaushälfte mit 17 000 Mark zu Buche.

Bei der Namensgebung „St.-Benedikt-Siedlung“ hat sich die Versammlung nicht etwa vom Heiligen Benedikt leiten lassen. Vielmehr ist die Siedlung nach dem US-amerika-

nischen Ort „Sankt Benedikt“ benannt worden, der mit Care-Paketen die Bauwilligen mit Lebensmitteln und Gebrauchtkleidern unterstützte. Erster Vorsitzender war Dr. Josef Stieglitz, dem die Gemeinschaft viel zu verdanken hat und der neben dem späteren langjährigen Vorsitzenden und Mentor, Landtagsabgeordneten Georg Fendt als der geistige Vater der Siedlung gilt.

Die offizielle Einweihung der Benediktssiedlung erfolgte am 27. März 1952 mit einem Pontifikalamt im Kirchlein St. Stefan. Bischof Josef Freundorfer weihte die Häuser ein, die sich girlandengeschmückt präsentierten. Und 1954 wurde die Siedlung abgerundet mit dem Bau des Kreisaltersheimes, heute „Pro seniore“.

Versprochener Steg fehlt noch immer

Die Bewohner von St. Benedikt sind froh, dass mit einem nachträglichen Bebauungsplan durch die Stadt Friedberg der Siedlungscharakter erhalten bleibt und nicht durch überdimensionierte Aus- und Anbauten kommerzieller Bauträger „erdrückt“ wird. Sinnvolle Erweiterungen der damals spartanischen Bausubstanz nach heutigen Maßstäben sind dagegen möglich gemacht worden. Dagegen sind die Benediktssiedler enttäuscht von der Tatsache, dass der von der Stadt Friedberg immer schon geplante, oft versprochene Fußgängersteg über die

Bahn zur Anbindung an die Altstadt schon wieder auf den St. Nimmerleinstag verschoben wurde. So jedenfalls die Auskunft der Stadt Friedberg, wie die Siedler-

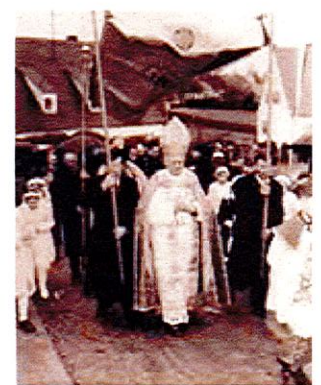
Vorsitzende Elisabeth Weisbrich-Engelhard sagte. Über 50 Jahre (!) wartet man mittlerweile auf den „Schorsch-Fendt-Überweg“, wie die Anbindung in der Verlängerung des Stefanangers wegen des Engagements des Ehrenvorsitzenden Fendt im Volksmund benannt wird. Und dies, obwohl der Bedarf gegenüber früher um ein

Vielfaches durch die Neubaugebiete gewachsen ist. Die Aufgaben der Siedlergemeinschaft sind heute nicht mehr zu vergleichen mit den Beschwerden der ersten zwei oder drei Jahrzehnte. Es braucht keine Gemeinschaftsgeräte mehr, die ausgeliehen werden und auch um Infrastrukturmaßnahmen hat man sich nicht mehr unmittelbar selbst zu kümmern.

Aber die Gemeinschaft bleibt solidarisch bestehen und erklärt sich neben den verwaltungsmäßigen Abwicklungen aus den Vertragsinhalten als Ansprechpartner für die Stadt und sonstigen Behörden. Und gerade da will die jetzige Vorsitzende durch Aktivitäten, wie zum Beispiel für den Fußgängerüberweg, Akzente setzen.



Der erste Spatenstich durch Stadtpfarrer Brugger. Links von ihm Bürgermeister Karl Lindner, rechts Dr. Stieglitz.



Bischof Josef Freundorfer kam 1962 zur Einweihung der St.-Benedikt-Siedlung.

Die Siedler

- Die bisherigen Vorsitzenden: Dr. Josef Stieglitz (1951 bis 1956), Georg Fendt (1956 bis 1995), Siegfried Demel (1995 bis 2001), Otmar Selder (2001 bis 2010), Elisabeth Weisbrich-Engelhard (seit November 2010)
- Die Gründungsmitglieder: Dr. Josef Stieglitz, Josef Guba, Franz Feda sen., Josef Krisch, Rudolf Gröbner sen., Rudolf Birnbaum, Karl Bauer, Franz Bayerl. Sie sind alle bereits verstorben.



Sie prägten in späteren Jahren die Geschichte der Siedlung (von links): Ehrenvorsitzender Georg Fendt, Gründungsmitglied Franz Bayerl und Felix Weisbrich. Rechts der damalige Bürgermeister Albert Kling.